

Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Heuenträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 117.

Sonntag den 27. Juli.

1879.

Wer zahlt die Zehne.

Die „Tribüne“ bringt unter dieser Ueberschrift folgende Illustration zum Zolltarif: Wer zahlt die Zehne, welche im Reichstag auf Antrag der 19 geschlichen, 13 freierlichen und 31 adeligen Großgrundbesitzer der deutschen Nation mit Verdoppelung des Roggenzolls aufgetischt worden? Wer den übrigen Zoll auf Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Mehl, Reis, Speck, Schmalz, Käse, Butter, Obst, Holz u.?

Eine schlagende Antwort, die nicht zu widerlegen ist, giebt auf diese Frage der Nachweis über die Anzahl der für das Jahr 1877—1878 zur Classensteuer und classificirten Einkommensteuer veranlagten Personen, wie solche z. B. dem preussischen Landtage vorgelegt worden ist. Es wurden nach dieser Aufstellung in Preußen pro 1877—1878 herangezogen:

Table with 2 columns: Tax type and Number of persons. Includes Einkommensteuer (596313), Classensteuer (18321431), and Nicht besteuert waren (6426533).

Zu Summa 25346277 Personen

Table showing the distribution of the total tax burden among different social classes, such as 240000 M. for 505 Centisten and 39000 for 7602.

In Preußen stehen mithin den 68690 gut situierten und reichen Centisten gegenüber 391242 mit mäßigem Einkommen, denen der Lebensmittelzoll, wenn auch nicht unerträglich, so doch beschwerlich sein wird, und nicht weniger als 8 1/4 Millionen Familien mit kleinem und dürftigem Einkommen, Leute, die von der Hand in den Mund leben und die sich jede Vertheuerung der Lebensmittel vom Munde abziehen müssen. Der Antheil dieser 8 1/4 Millionen an dem agrarischen Schutz Zoll beträgt etwa 19/20 des Ganzen und über hundert Mal mehr als der Antheil der 68690 gesättigten Centisten. Wie in Preußen wird das Verhältnis auch im übrigen Deutschland sein, und hier wie dort werden mit Einführung der agrarischen Schutzzölle der großen Volksmenge hoffentlich die Augen darüber aufgehen, was sie von den schutzzöllnerischen Vertheuerungen höherer Löhne und besserer Verdienste zu halten hat. Der gewöhnliche Durchschnittsverband muß es doch jedem denkenden Menschen sagen, daß durch die Steuer, welche ein Bürger dem andern zu zahlen gezwungen wird, und durch eine künstliche Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel zu Gunsten bevorzugter Classen der allgemeine Wohlstand nicht gehoben werden, wohl aber ruiniert werden kann. Möge bei den nächsten Neuwahlen zum Reichstage jeder gerecht und billig denkende Staatsbürger das Seine durch Belehrung und Aufklärung dazu beitragen, daß eine Majorität gewonnen wird, welche die Rückkehr zu einer gesunden und haltbaren Wirthschaftspolitik verbürgt.

Zur Vertheuerung der Lebensmittel. Außer der Mittheilung über die in Magdeburg bereits eingetretene Vertheuerung der Nahrungsmittel und Genußmittel ist ein weiterer Beitrag zu der Vertheuerung aller Waaren aus Nürnberg zu verzeichnen. Dort, wie auch an anderen Orten Süddeutschlands, haben die Tabakfabrikanten

eine nicht unerhebliche Preiserhöhung eintreten lassen. So kostet ein Pfund Tabak, das früher auf 30 bis 40 Pfennig zu stehen kam, jetzt 50 Pfennig, und bei den besseren Sorten steigt der Preiszuschlag um 15 bis 20 Pfennig. Außerdem schreiben aber die Fabrikanten den Kleinhändlern auch strengere Bedingungen in Betreff der Creditfrist vor. In Folge dessen steigen natürlich wieder die Einzelverkäufer die Preise und ganz selbstverständlich abermals in höheren Procentsätzen als die Fabrikanten. Aus Berlin wird über den Gegenstand ferner geschrieben: „Für den, der die Zeit dazu hat, wäre es eine interessante Aufgabe, genau Buch zu führen über die Vertheuerungen von Nahrungs- und Genußmitteln, von Fabrikaten und Rohstoffen, die aus der neuen Zollpolitik ihren Ursprung herleiten und darin ihre Begründung finden. Vor kaum acht Tagen ist das Zolltarifgesetz zu Stande gekommen, noch ist es nicht publizirt und schon kommen von allen Seiten die Klagen über den Aufschlag, welchen die Kaufleute auf ihre Waaren legen und leider legen müssen. Das Liter Petroleum ist um 5—6 Pfennige im Preise gestiegen und wird noch höher steigen, obgleich an den Haupthandelsplätzen im Großverkehr die Waare immer noch heruntergeht und heute einen so niedrigen Stand erreicht hat, wie nie zuvor. Amerikanischer Speck, amerikanisches Schmalz, zwei Artikel, von denen ganz ungeheure Quantitäten in Nord- und Mitteleuropa verbraucht werden, sind um sechs Pfennig theurer geworden, amerikanische Butter (wohl nur ein anderer Name für die sogenannte „Kunstbutter“, die hauptsächlich aus einer großen Wiener Fabrik importirt und z. B. in den rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirken in großen Mengen konsumirt wird) gar um einen Groschen. Danziger Tabakfabrikanten zeigen an, daß sie vorläufig den Preis ihrer Fabrikate um 20—40 Pfennig pro Pfund erhöhen, später wird es noch besser kommen. Die Ultramontanen und Conservativen verfehlen natürlich nicht, alle diese Vertheuerungen lediglich den liberalen Kaufleuten in die Schuhe zu schieben und dreist zu behaupten, daß diese sich ohne Noth das Vergnügen machten, ihren Kunden höhere Preise abzunehmen. Als ob es unter den Kaufleuten nicht auch conservative und ultramontane Herren gäbe, und als ob diese nicht gerade so gut wie ihre liberalen Concurrenten die höheren Preise forderten und in ihre Tasche steckten! Dergleichen unsinnige Hegelei, wie sie jetzt getrieben wird, ist geradezu kindisch. Man soll doch nur offen anerkennen, daß man jetzt vor der Thatsache steht, die von den freihändlerischen Organen oft genug vorausgesagt worden ist.“

Die Woche.

Unser Kaiser ist in Gastein eingetroffen, rüstig und frisch in der heitersten Gemüthsstimmung. Möge dem verehrten Heldengreife der Aufenthalt in den stillen Bergen dort ein gesegneter sein. — Im politischen Leben sowohl unseres Vaterlandes wie des Auslandes ist die Sauregurenzeit herein gebrochen, es giebt wenig Neues zu berichten. Der Reichsfinanzler, die Minister, die Geheimräthe sind in die Wäder gegangen, die Polizei ruht. Der gute Bürger und Steuerzahler ruht aber nicht, denn er muß sich an den Segen des neuen Zolltarifs gewöhnen, der sich, wie an andern Stellen

dieser Nummer auseinandergesetzt, schon sehr fühlbar macht. — Das eigentliche Ereigniß der Woche ist der Tod des streitbaren Bischofs Dr. Conrad Martin von Paderborn. Derselbe ist in dem kleinen Ort St. Gubert bei Brüssel gestorben; die Leiche wurde heimlich nach Paderborn gebracht, dann aber, weil der neue preussische Cultusminister Herr v. Buttamer nichts dagegen hatte, im Dom zu Paderborn feierlich, unter großer Theilnehmung der katholischen Westfalen, jedoch ohne jede staatsfeindliche Demonstration beigesetzt.

Die österreichische Ministerkrise ist verjagt. Weil nämlich Niemand wußte, was zu thun, wenn jetzt das Cabinet abträte, sind die Herren auf's Land gegangen, lassen dieweilen die Geheimräthe die Geschäfte führen und warten ab.

In Frankreich ist auch nicht viel passiert. Das Wichtigste ist, daß die Regierung der Kammer die Vorlage eines Gezeigentwurfs, betreffend die Justizorganisation demnächst vorlegen wird.

Die russischen Nihilisten scheinen als das beste Mittel zum Zweck das Brandstiften zu betrachten. Diesmal haben sie sich sogar an die zweite Hauptstadt des russischen Reichs, Moskau, gewagt. Es wurde nämlich zum 17. d. für Moskau durch anonyme, in den Gassen verstreut gesunde Briefe ein „weiter“ großer Brand „prophezeit“. Die Prophezeiung traf in der That ein, indem in der Nacht auf den 17. d. M. eine Feuersbrunst ausbrach und vier Häuser vernichtete. Leider aber blieb es nicht bei diesem Brande allein. Um 1 Uhr Mittags sah man plötzlich an dem Feuerturm rothe Feuerfahnen flattern, worauf auch die Sturmglocken zu läuten begannen. Zur allgemeinen Bestürzung ersuhr man bald, daß der Kreml, das Garenschloß, welches man Napoleon I. über dem Kopfe anzündete, selbst brenne. Bald umfingen die Flammen auch die benachbarten Gebäude des Kreml und die Gefahr stieg auf das Höchste, denn der Kreml macht beinahe die ganze innere Stadt aus. Glücklicherweise gelang es jedoch, den schrecklichen Brand zu localisiren und in einigen Stunden gänzlich zu dämpfen. Der durch diesen Brand im Kreml angerichtete Schaden ist sehr groß. — Der Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgoumow hat seine große Gewalt auch den Halsabzweicnern fühlen lassen. Am 12. d. wurden sämtliche Pfandleiher und Rückkaufshändler, sowie notorische Wucherer, im Ganzen 278, aus Moskau ausgewiesen. So schnell werden wir diese Landplage bei uns nicht los.

Die Engländer sind endlich in die glückliche Lage gekommen, den Zulufassern die erhaltene Schlage mit Jinsen zurückzugeben. König Ceterwayo hatte ihre Friedensanerbietungen nicht angenommen, weil sie etwas viel von ihm verlangten. Darauf rückte am 3. d. der englische General Gelmshford gegen die Kaffern aus und es gelang ihm, ihnen eine tüchtige Niederlage beizubringen. Die Einzelheiten dieser, wie es scheint, entscheidenden Schlacht, ersieht der Leser aus einem besondern Artikel dieser Nummer.

Das neue italienische Ministerium ist mit den Kammern besser ferug geworden, als man anfänglich vermuthen mußte. Man hat ihm das Gesetz betreffend die Aufhebung der Maßsteuer für die niederen Gerichtsinstanzen genehmigt und das ist vorläufig viel.

Mit der Wiederverheirathung des Königs von Spanien scheint es noch gute Wege zu haben. Wie aus Madrid telegraphisch wird, beabsichtigen die spanischen Kammern, sich nächsten Sonnabend zu vertragen. Die nach der Verfassung erforderliche Genehmigung der Kammern zu einer Reise des Königs in das Ausland ist bis jetzt nicht nachgesucht worden; die Madrider Journale ziehen daraus den Schluß, daß der König im Laufe dieses Sommers Spanien nicht verlassen werde.

Die rumänische Regierung befindet sich der Judenfrage gegenüber gar nicht wohl. Um Zeit zu gewinnen und nochmals zu versuchen, ob die Mächte nicht milder zu stimmen sind, ist die Kammer, bei der bekanntlich die Entscheidung liegt, auf einen Monat vertagt worden.

Die Türkei hätte beinahe Händel mit England und Frankreich bekommen. Bekanntlich hatte die türkische Regierung den Thronwechsel in Aegypten dazu benutzt, dem neuen Vizekönig die Privilegien des vergangenen zu entziehen, worauf England und Frankreich drohten, Aegypten für ganz unabhängig zu erklären. Da hat denn die Pforte klein beigegeben und der neue Khebidie wird sich dieselben Rechte erfreuen, wie Ismail Pascha gegenseitigen Angetensens.

### Deutschland.

Zu den neuen, mit dem Reichs-Gerichtsverfassungsgesetz in Kraft tretenden bezüglichen Gesetzbestimmungen ist auch angeordnet, daß die in Verwahrung der dann aufgehobenen Gerichte befindlichen letztwilligen Verfügungen an die Amtsgerichte abzugeben sind. Sind in dem Bezirke des mit der Verwahrung bisher besaßen Gerichts mehrere Amtsgerichte gebildet, so kann der Testator unter den mehreren Amtsgerichten das Amtsgericht bezeichnen, an welches die letztwillige Verfügung abgegeben werden soll. Die Bezeichnung muß aber vor dem 1. October d. J. in einem schriftlichen oder zu gerichtlichen Protocoll erklärten Gesuche erfolgen; in Ermangelung eines solchen Gesuchs geschieht die Abgabe an das Amtsgericht des Ortes, an welchem das mit der Verwahrung bisher betraute Gericht seinen Sitz hatte. Die betreffenden Testatoren werden daher gut thun, so bald wie möglich ihre Bestimmungen zu treffen und danach zu sehen, in welche Amtsgerichte das Kreisgericht, dem sie die Urkunde übergeben, getheilt worden ist.

(Zur Verwaltungsreform.) Ueber die Einzelheiten der in voriger Woche in Bezug auf diesen Gegenstand stattgehabten Beratungen erfährt die „Nat. Ztg.“ einiges Nähere. Schon Graf Culenburg der ältere, der Vorgänger des jetzigen Ministers des Innern, wollte die Bezirkserregierungen dahin umgestalten, daß das Collegialverhältnis ihrer Mitglieder aufgehoben werden und an Stelle des Collegiums die einzelnen Mitglieder mit ihrer Entscheidung und Verantwortlichkeit treten sollten. Gerade das Letztere (die Verantwortlichkeit des Einzelnen) war der wichtigste Gesichtspunkt hierbei, da bei Collegialbeschlüssen von einer solchen kaum die Rede sein kann. Es wurde aber aus diesem Plane nichts, und neben den Selbstverwaltungsorganen fungirten die Bezirksregierungen in alter Weise fort. Dies führte zu zahlreichen Unzuträglichkeiten. Die Frage, in welcher Weise diese Umänderung zu vollziehen sei, dürfte nach den Beratungen der Konferenz in derselben Weise entschieden werden, wie Graf Culenburg es schon damals gewollt. Was das Kompetenzgesetz betrifft, so wirft man demselben vor, es wäre übermäßig complicirt und dann zeigte es sich trotzdem vielfach als unzureichend, da es angenommen worden, ehe man die neuen Verwaltungsorgane in ihrer vollen Wirkung übersehen und namentlich die Beziehungen zwischen den alten und neuen Behörden bestimmt abmessen konnte. Insbesondere zeigte sich, daß die Grenze zwischen der Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte und der Verwaltungsgerichte nicht bestimmt gezogen war. Zahlreich wären die Fälle, bei denen die Entscheidung der Zuständigkeit äußerst schwierig war; man hätte sich an der Hand der bisher gemachten Erfahrungen so gut es ging, helfen müssen, an einer festen gesetzmäßigen Richtschnur fehlte es. Nach dieser Richtung hin soll nunmehr Abhilfe geschafft werden.

(Gerichtsorganisation.) Der preussische Justizminister scheint keine Neigung zu haben, viele „Kammern für Handelsachen“ bei den Landgerichten ins Leben zu rufen, so klagt die Handelskammer von Cassel in ihrem eben die Presse verlassenden Jahresberichte für das Jahr 1875: „Die Kammer muß beklagen, daß die neue Gerichtsorganisation unserm Platz eine Kammer für Handelsachen nicht bringt, da das Bedürfnis nach einer solchen vorliegt. Wir sind überzeugt, daß sich zu Gerichtsbeisthern geeignete Kräfte unter den hiesigen Kaufleuten finden würden, und daß die Kammer sowohl Amtsgerichten, als Landgerichten ein gutes Theil Arbeit abnehmen, die zeitraubenden Vernehmungen von Sachverständigen vermeiden und so dem Handelsstande Zeit und Kosten ersparen würde. Wir glauben daher im Interesse des hiesigen Kaufmannstandes die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörde wiederholt auf diesen Punkt lenken zu müssen.“

(Herr v. Stauffenberg) der ehemalige Vizepräsident des Reichstages hat von seinem Krantzenlager in Rißtissen an das Comité seines braunschweigischen Wahlkreises ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich über die letzten Vorgänge im Reichstage äußert. Er hebt hervor, es sei in unser parlamentarisches Leben jene rücksichtslose Vertretung der eigenen Interessen hineingetragen worden, die der Tod jeder politischen Moral sei. Mit Freuden würde er die finanzielle Selbständigmachung des Reiches begrüßt haben, wenn sie nicht ausschließlich zu Lasten der konsumirenden unteren Klassen geschehen wäre. Diese Rücksichten ständen ihm höher, als alle anderen Erwägungen. Der Frankfurter Antrag vollends, mit seiner gegen den Geist der Verfassung gerichteten Tendenz, hätte schon für sich allein das Ganze unannehmbar erscheinen lassen. Dazu käme noch der Mangel aller constitutionellen Garantien. Als Landwirth halte er die Getreidezölle für gefährlich und für die Landwirtschaft nutzlos, die Viehzölle aber für eine directe Beschädigung der Landwirtschaft in vielen Gegenden und die Holzölle erschienen ihm als allerringerechtigste Auflage. Herr v. Stauffenberg schließt sein Schreiben mit den Worten: „Daß mit der wirtschaftlichen Reaction die politische im Zusammenhang steht, wird vielleicht die nächste Zukunft erweisen. Die Logik der Thatfachen wird auch hier stärker sein als wohlmeinende Wünsche. Dem gegenüber ist für die liberale Partei festes Zusammenhalten und entschiedenes Auftreten notwendig; für den Augenblick gilt es nur zu retten, was zu retten ist, aber für die Zukunft ist nur auf diesem Wege Erfolg möglich.“

(Ueber die Vergangenheit des Ministers Dr. Lucius) finden sich in auswärtigen Blättern interessante Erinnerungen, denen wir Folgendes entnehmen: „Herr Dr. Lucius sah sich bei der vergeblichen Candidatur zum constituirenden Reichstage noch durchaus als Liberaler an. 1867 wurde er von Liberalen des Wahlkreises Erfurt als liberaler Candidat in Aussicht genommen, während die Conservativen sich auf Graf Keller warfen. Auf Ansuchen des Dr. Hirth, der seinen ersten Parlaments-Album herausgab, sandte Dr. Lucius ihm biographische Notizen und bezeichnete sich als liberal-national. Die letztere Bezeichnung konnte nicht etwa als Gegensatz zu nationalliberal angesehen werden, denn der Name „nationalliberal“, Erfindung der hannoverschen Liberalen, kam erst einige Wochen später auf. Die liberale Candidatur unseres jetzigen landwirtschaftlichen Ministers geschlug sich damals wieder, indem andere Erfurter Liberale den Poeten Gustav Freytag auf den Schild erhoben, der den unbekannteren Arzt und Landwirth in den Schatten stellte und schließlich auch gegen Graf Keller gewählt wurde. Dr. Lucius ist dann zuerst als eifriger Freihändler bemerklich geworden. Er gehörte dem Comité an, welches am 25. Mai 1870 einen Aufruf zur Vereinigung der deutschen Freihändler erließ, und erklärte es darin, „neben der gebotenen Agitation für einen reinen Finanzolltarif“ für unabwiesbare Pflicht der Freihändler, den Bestrebungen der Schutzollner entgegen zu treten, die „auf Experimente mit dem Capital dringen, deren unabwiesbare Folgen doch nur in der Zerstörung eines erheblichen Theiles der Mittel zum Unterhalt der Lohnarbeiter bestehen könnten und

schweres Leiden zumeist den unteren Volksschichten bereiten müßten.“ Man sieht, Herr Dr. Lucius hat sich seitdem sehr geändert.

(Aus Zabrze) erhält die „Tribüne“ folgende anmutige Schilderung des Lohnzahlungsverfahrens auf den dortigen königlichen Gruben. „Am Lohnungstage wird der ganze Lohnungsbeitrag (14 bis 60 oder auch gar bis 80 Mann) gewöhnlich dem ältesten Arbeiter meist in größeren Geldstücken ausbezahlt und diesem die Vertheilung der Lohnbeiträge an die anderen Arbeiter der Belegschaft überlassen. Durch den Mangel an Kleingeld sieht sich der Belegschaftsführer fast jedesmal genöthigt, mit seinen Genossen, um nur das nöthige Kleingeld zu beschaffen, Schaftwirtschaften aufzusuchen und die Vertheilung dort vorzunehmen. Abgesehen davon, daß durch ein solches Verfahren die Arbeiter gezwungen werden, einen Theil des jauch erworbenen Geldes in Spirituosen anzulegen, läßt die Schaftwirtschaft bei solchen Gelegenheiten eine jedenfalls nicht zu billige Praxis dahin, daß sie den Arbeitern angeblich wegen Mangels an Kleingeld verschiedene Lebensmittel zum Ausleihe anbieten, deren die Arbeiter zum Theil nicht bedürfen, solche auch anderswo billiger und besser beziehen könnten. Mancher Arbeiter, der mit dem ihm zukehrenden Lohnbetrage gern in den Kreis seiner Familie zurückkehren möchte, ist gezwungen, seiner Familie zurückzuführen, ist gezwungen, sich stundenlang in den Schaftwirtschaften aufzuhalten, um nur in den Besitz des wohlverdienten Lohnes zu gelangen. Danach erscheint es in der That geboten, betreffs der Lohnzahlung ein einheitliches Verfahren festzusetzen und die strenge Durchführung desselben zu überwachen, um die den Arbeitern vielfach schädigenden Uebelstände zu beseitigen.“ Eigenthümliche Verwaltung das!

### Der Sieg über die Zuln's.

Folgendes ist der Wortlaut des offiziellen Telegrammes des General Helmsford über die Niederlage, welche die Zuln's am 3. d. erlitten haben: Nachdem Cetermano am 3. Juli, meine Forderungen nicht erfüllt, dagegen auf meine Truppen am Wasser nicht geschickte ich die von ihm überlandten 14 Bataillone zurückbeordert eine Recognoscierung der berittenen Truppe unter Oberst Vaker. Diese wurde vortrefflich ausgeführt und veranlaßte das Zuln's-Heer zu abzurufen und sich zu zeigen. Heute Morgen ging eine Abtheilung unter meinem Commando, bestehend aus der 2. Division von 1570 General-Major Wendigke, in der Stärke von 1570 Europäern, 530 Eingeborenen, 8 Geschützen, nebst der fliegenden Colonne unter Brigadier General Wood, in der Stärke von 2152 Europäern, 573 Eingeborenen, 4 Geschützen und 2 Gatlings, um 6 1/2 Uhr über den unpolosifluß, marschirte in einem offenen Carre, in dessen Mitte sich die Karren für die Munition und die Schaftwerkzeuge nebst der Tragecompagnie befanden, und erreichte um 8 1/2 Uhr eine zwischen Einwandung und Umland gelegene vortreffliche Stellung. Sie war durch Oberst Buller am Tage zuvor bemerkt worden. In unferne befestigten Lager am rechten Ufer des Amooji war eine Besatzung von ungefähr 900 Europäern, 200 Eingeborenen und 1 Gattinggeschütz unter Oberst Bellard zurückgelassen worden. Bald nach 7 1/2 Uhr bemerkte wir, daß die Zuln's-Armee ihre bivouacs verließ und von allen Seiten vorrückte. Um 9 Uhr war der Angriff vollständig entwidet; um 9 1/2 Uhr wollte der Feind das 17. Infanterie-Regiment sammt der übrigen berittenen Truppe attackiren, um, in dessen Folge eine allgemaine Flucht entstand. Nach der besagten Aussage vom Commando Cetermano in Perion, hatte alle selber angeordnet und beobachtet vom Vizegouverneur das Geschütz dem 12. Regimente theilgenommen, was ungefähr 200 Mann gewesen sein würden. Es ist unmöglich, den Verlust des Feindes irgendwie genau zu schätzen, in fern als das Terrain des Angriffes und Rückzugs ausgedehnt war; doch kann er meinen Aufschätz nach nicht unter 1000 Tode betragen haben. Um Mittag stand Mundi in Flammen, und im Verlaufe des Tages wurden sämtliche militärische Kraals des Zuln's und im Thale des Amooji zerstört. Um 2 Uhr Nachmittags begann der Rückmarsch der Colonne in dem Lager. Die Haltung der Truppen unter meinem Commando war eine außerordentlich heldische. Ihre Festigkeit inmitten eines vollständigen Feuerkörpels war bemerkenswerth. Die Tapferkeit und Schnelligkeit der berittenen Truppen ließ nichts wünschens übrig und das Geschützregiment war in Abtheilung der Zuln's näherte sich unserm befestigten Lager und bedrohte es vorüberzugehen mit einem Angriff.

### Türkische Wirtschaft.

Wo in der Türkei das Geld fehlt, zeigt nachsichende Wirthschaft der „Nat. Ztg.“ bedauert danach nicht weiter zu fragen, weshalb Türkei bankrott ist. Der Artikel lautet: „Osman Pascha bezieht monatlich als Kriegsmittel 350, als Oberbefehlshaber der Armee 350, als Marschall 500, als Oberbefehlshaber der Gendarmerie 1450 Lire. Außerdem bezieht er



**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten**

**Danklagung.**

Allen denen, die unsern geliebten und unvergesslichen Sohn und Bruder, den Apothekergehülfen **F. A. S. Willmanovski** aus Marienwerder, mit so reger Theilnahme zur letzten Ruhestätte begleitet haben, aber namentlich den **Herrn Pfarrern**, die mit ihren tröstlichen Worten jedes Herz erquickert haben, unsern tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Bekanntmachung.** Die Militairpflichtigen, welche sich in diesem Jahre vor der königlichen Ober-Ersatz-Commission hieselbst gestellt haben, fordern wir hierdurch auf, die für sie ausgefertigten und uns zur Aushändigung übergebenen **Ausmusterungs- und Ersatz-Nervenzehne I und II** in unserem Communalbureau innerhalb 8 Tagen in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 22. Juli 1879.

Der Magistrat.

Mein an der **Halle'schen Straße** gelegenes, neu erbautes Wohnhaus, enthaltend 5 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, Keller und Torfplatz nebst Garten bin ich willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres **Hühnenmalle Nr. 2b.**

**Mobilien-Auction in Merseburg.**

Mittwoch den 30. d. M., von Vormitt. 1/2 9 Uhr an, soll im hies. Rathshauslocale der Mobil-Nachlaß des verstorbenen **Penionär Scharf** hier, best. in Tischen, Stühlen, Schränken, Sophas, Bettstellen, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke und dergl. mehr meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 24. Juli 1879.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm.

**Bauplätze.**

liegt am Bahnhof gelegen, sind in beliebigen Größen billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Entree und allem sonstigen Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Auch ist ein möblirtes Zimmer nebst Kammer zu vermieten bei **A. Kuschel**, Teichstraße.

Eine Kommode ist zu verkaufen **Schmalstraße Nr. 10.**

Mittwoch den 30. d. M. stehen 20 Stück bayrische und boigtländer Zugochsen, sowie hochtragende u. neu-milchende Kühe bei mir zum Verkauf.

**L. Nürnberger**, Viehhändler, Merseburg.

**Adress- und Visitenkarten**

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig **Th. Köhner**, gr. Ritterstr. 28.

**Viebig's Kumys**

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Küsten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Berlang, Genthinerstraße 7, versendet Viebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Ärztliche Broschüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

**Billard.**

**Wiener Café.**

**Nürnberger Schankbier**, vorzüglich und frisch vom Eis.  
**Recht Berliner Weißbier**, in ganzen und halben Originalgläsern.  
**Große Auswahl von kalten Speisen und Delicatessen.**

**C. Adam.**

**Grube „Paul“ — A. Riebeck, Ludenau**

bei Leuchern.

**Briquettes**

in vorzüglichster Beschaffenheit liefere ich:

|                                    |                            |
|------------------------------------|----------------------------|
| 200 Ctr. = 22—23000 Stück          | 120 Mark = à Ctr. 60 Pfg., |
| 100 " = 11—11500 " 61 " = " " 61 " |                            |
| 50 " = 5500 " 31 " = " " 62 "      |                            |
| 25 " = 2750 " 16 " = " " 64 "      |                            |
| 10 " = 1100 " 7 " = " " 70 "       |                            |

ohne alle Nebenspesen frei bis in das Haus.

Ab Bahnhof hier stelle die Preise billigt. Lieferung stets prompt.

**Heinrich Schulke**,  
kleine Ritterstraße Nr. 17.



**H. Horn,**

**Stein- u. Bildhauerei, Lauchstädter Strasse,**

empfeilt seine Erzeugnisse sowohl für das Baufach, den landwirthschaftlichen als Hausgebrauch; ferner Monumente, Denkmäler, Ornamente, Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art, unter Zusicherung correcter und künstlerischer Ausführung der geneigten Beachtung bestens.

**Kostenanschläge auf Verlangen gratis.**

**Ich wohne jetzt**  
**Gotthardtsstrasse Nr. 3**  
und bin täglich v. 9—1 u. 2—5 Uhr zu sprechen  
**Ad. Peck.**

Soeben erschien in der K. K. Hof- und Verlagsbuchhandlung von **Adolph Gestewitz** in Wiesbaden

**Der neue deutsche Zolltarif vom Juli 1879**  
**Nachschlagebuch für Jedermann.**

Derselbe enthält den gesetzlichen Text und alle endgültig festgestellten Tarifpositionen, wie solche theils jetzt, theils am 1. October 1879, theils am 1. Januar 1880, **gesetzlich in Kraft treten werden.** Das ungemein grosse Interesse, welches diesem neuesten Zolltarife beigelegt wird, dürfte dieses Buch viele Abnehmer sichern.

Preis brosch. 50 Pfg., carton. 60 Pf. Bestellungen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

**Für zahnende Kinder**

werden allen Müttern hienmit bestens empfohlen, die seit ca. 30 Jahren vortreflich bewährt

**Gebrüder Gehrig's**

electromotorischen

**Zahnhalsbänder**

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe etc. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird erucht genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig.**

**Technicum Mittwelda.** (Sachsen). — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Waldwolle**

in allen Farben ist wieder angekommen.

**Edw. Menzel.**

**Rechnungsformulare**

in allen gangbaren Größen hält stets zu hause vorrätig **Th. Köhner**, gr. Ritterstr. 28.

**Plissé** **G. Vaar, Hofmarkt.**

brannt billigst  
Sonntag den 3. August  
**Extrazug**  
**Halle-Berlin.**

Abfahrt 8 1/2 Uhr früh ab Halle. Rückfahrt beliebig innerhalb 6 Tagen mit fahrl. Personen zügen. Billets III. Kl. 5 Mk., II. Kl. 7,50 Mk. nur beim Kaufmann **A. Wieje** bis 31. Juli. — Später 1 Mark mehr.

**Tivoli-Theater.**

Sonntag den 27. Juli 1879.  
10. Vorstellung im III. Abonnement.  
Auf vielseitiges Verlangen:  
**Czaar und Zimmermann.**  
Komische Oper in 3 Akten von A. Vorping.

**Tivoli-Theater.**

Montag den 28. Juli 1879.  
Mit aufgehobenem Abonnement.  
**Erstes Gastspiel des Herrn**  
**Otto Hartmann,**

herzogl. Hofschauspieler aus Dresden

**Kean,**

Englands größter Schauspieler, oder

**Leidenschaft und Genie.**

Sensationschauspiel in 5 Abtheilungen von L. Schreier.  
Ein Kinder mädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht im **Restaurant zur Börse.**

Ein braunes Samatuch mit heller Kante ist von der Kaiserhalle bis zur Mäglerstraße verloren worden. Abzugeben bei **Frau Keiler**, Saalstraße 13.

**Börseversammlung in Halle** vom 26. Juli 1879.  
Freie mit Ausschluß der Courtag.  
Weizen 1000 Kilo, 175—185 Mk. bez., mittlere 200 —205 Mk. bez., feinere 207—210 Mk. bez.  
Roggen 1000 Kilo, 151—153 Mk. bez.  
Gerste 1000 Kilo, ohne Weichsch.  
Gerstenmalz 50 Kilo, 13,50—13,80 Mk. bez.  
Krafer 1000 Kilo, 151—157 Mk. bez.  
Kammel 30 Kilo, 28—29 Mk. bez.  
Kleie Roggen 5,25 Mk. bez., Weizenroggen 4,25 Mk. bez., Weizen-Grieskleie 5,25 Mk. bez.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Bequemträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 117.

Sonntag den 27. Juli.

1879.

## Wer zahlt die Zehne.

Die „Tribüne“ bringt unter dieser Ueberschrift folgende Illustration zum Zolltarif: Wer zahlt die Zehne, welche im Reichstag auf Antrag der 19 geschlichen, 13 freierlichen und 31 adeligen Großgrundbesitzer der deutschen Nation mit Verdoppelung des Roggenzolls aufgetischt worden? Wer den übrigen Zoll auf Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Mehl, Fleisch, Speck, Schmalz, Käse, Butter, Obst, Holz u.?

Eine schlagende Antwort, die nicht zu widerlegen ist, giebt auf diese Frage der Nachweis über die Anzahl der für das Jahr 1877—1878 zur Classensteuer und classificirten Einkommensteuer veranlagten Personen, wie solche z. B. dem preussischen Landtage vorgelegt worden ist. Es wurden nach dieser Aufstellung in Preußen pro 1877—1878 herangezogen:

|                       |                 |
|-----------------------|-----------------|
| Zur Einkommensteuer   | 596313 Personen |
| Classensteuer         | 18324431 „      |
| Nicht besteuert waren | 6426533 „       |

In Summa 25346277 Personen

Die Verteilung des Gesamteinkommens war wie folgt:

|                                    |   |               |
|------------------------------------|---|---------------|
| Eink. von durchschnittl. 240000 M. | = | 505 Centstien |
| „ „ „ 39000 „                      | = | 7602 „        |
| „ „ „ 9500 „                       | = | 60588 „       |
| „ „ „ 3100 „                       | = | 391342 „      |
| „ „ „ 900 „                        | = | 4801289 „     |
| „ „ „ 675 „                        | = | 3387328 „     |

In Preußen stehen mithin den 68690 gut situierten und reichen Centstien gegenüber 391242 mit mäßigem Einkommen, denen der Lebensmittelzoll, wenn auch nicht unerträglich, so doch beschwerlich sein wird, und nicht weniger als 8 1/4 Millionen Familien mit kleinem und dürftigem Einkommen, Leute, die von der Hand in den Mund leben und die sich jede Vertheuerung der Lebensmittel vom Munde abziehen müssen. Der Antheil dieser 8 1/4 Millionen an dem agrarischen Schutz Zoll beträgt etwa 19/20 des Ganzen und über hundert Mal mehr als der Antheil der 68690 gesättigten Centstien. Wie in Preußen wird das Verhältnis auch im übrigen Deutschland sein, und hier wie dort werden mit Einführung der agrarischen Schutzzölle der großen Volksmenge hoffentlich die Augen darüber ausgehen, was sie von den schutzzöllnerischen Vertheuerungen höherer Löhne und besserer Verdienste zu halten hat. Der gewöhnliche Durchschnittsverständnis es doch jedem denkenden Menschen sagen, daß durch die Steuer, welche ein Bürger dem andern zu zahlen gezwungen wird, und durch eine künstliche Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel zu Gunsten bevorzugter Classen der allgemeine Wohlstand nicht gehoben werden, wohl aber ruiniert werden kann. Möge bei den nächsten Neuwahlen zum Reichstage jeder gerecht und billig denkende Staatsbürger das Seine durch Belehrung und Aufklärung dazu beitragen, daß eine Majorität gewonnen wird, welche die Rückkehr zu einer gesunden und haltbaren Wirtschaftspolitik verbürgt.

**Zur Vertheuerung der Lebensmittel.**  
Außer der Mittheilung über die in Magdeburg bereits eingetretene Vertheuerung der Nahrungsmittel und Genussmittel ist ein weiterer Beitrag zu der Vertheuerung aller Waaren aus Nürnberg zu verzeichnen. Dort, wie auch an andern Orten Süddeutschlands, haben die Tabakfabrikanten

eine nicht unerhebliche Preiserhöhung eintreten lassen. So kostet ein Pfund Tabak, das früher auf 30 bis 40 Pfennig zu stehen kam, jetzt 50 Pfennig, und bei den besseren Sorten steigt der Preiszuschlag um 15 bis 20 Pfennig. Außerdem schreiben aber die Fabrikanten den Kleinhändlern auch strengere Bedingungen in Betreff der Creditfrist vor. In Folge dessen steigen natürlich wieder die Einzelverkäufer die Preise und ganz selbstverständlich abermals in höheren Procentsätzen als die Fabrikanten. Aus Berlin wird über den Gegenstand ferner geschrieben: „Für den, der die Zeit dazu hat, wäre es eine interessante Aufgabe, genau Buch zu führen über die Vertheuerungen von Nahrungs- und Genussmitteln, von Fabrikaten und Rohstoffen, die aus der neuen Zollpolitik ihren Ursprung herleiten und darin ihre Begründung finden. Vor kaum acht Tagen ist das Zolltarifgesetz zu Stande gekommen, noch ist es nicht publizirt und schon kommen von allen Seiten die Klagen über den Aufschlag, welchen die Kaufleute auf ihre Waaren legen und leider legen müssen. Das Liter Petroleum ist um 5—6 Pfennige im Preise gestiegen und wird noch höher steigen, obgleich an den Haupthandelsplätzen im Großverkehr die Waare immer noch heruntergeht und heute einen so niedrigen Stand erreicht hat, wie nie zuvor. Amerikanischer Speck, amerikanisches Schmalz, zwei Artikel, von denen ganz ungeheure Quantitäten in Nord- und Mitteldeutschland verbraucht werden, sind um sechs Pfennig theurer geworden, amerikanische Butter (wohl nur ein anderer Name für die sogenannte „Kunstbutter“, die hauptsächlich aus einer großen Wiener Fabrik importirt und z. B. in den rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirken in großen Mengen consumirt wird) gar um einen

an, um umfängen die Flammen auch die benachbarten Gebäude des Kreml und die Gefahr stieg auf das Höchste, denn der Kreml macht beinahe die ganze innere Stadt aus. Glücklicherweise gelang es jedoch, den schrecklichen Brand zu localisiren und in einigen Stunden gänzlich zu dämpfen. Der durch diesen Brand im Kreml angerichtete Schaden ist ob sehr groß. — Der Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgomyrow hat seine große Gewalt auch diese den Halsabschneidern fühlen lassen. Am 12. d. wurden sämtliche Pfandleiber und Rückkaufschische Händler, sowie notorische Wucherer, im Ganzen 278, aus Moskau ausgewiesen. So schnell werden wir diese Landplage bei uns nicht los.  
Die Engländer sind endlich in die glückliche Lage gekommen, den Zulufassern die erhaltenden Schläge mit Jinsen zurückzugeben. König Getewayo hatte ihre Friedensanerbietungen nicht angenommen, weil sie etwas viel von ihm verlangten. Darauf rückte am 3. d. der englische General Chelmsford gegen die Kaffern aus und es gelang ihm, ihnen eine tüchtige Niederlage beizubringen. Die Einzelheiten dieser, wie es scheint, entscheidenden Schlacht, ersieht der Leser aus einem besondern Artikel dieser Nummer.  
Das neue italienische Ministerium ist mit den Kammern besser fertig geworden, als man anfanglich vermuthen mußte. Man hat ihm das Gesetz betreffend die Aufhebung der Maßsteuer für die niederen Getreidesorten genehmigt und das ist vorläufig viel.

dieser Nummer auseinandergesetzt, schon sehr fühlbar macht. — Das eigentliche Ereigniß der Woche ist der Tod des streitbaren Bischofs Dr. Conrad Martin von Paderborn. Derselbe ist in dem kleinen Ort St. Guibert bei Brüssel gestorben; die Leiche wurde heimlich nach Paderborn gebracht, dann aber, weil der neue preussische Kultusminister Herr v. Buttamer nichts dagegen hatte, im Dom zu Paderborn feierlich, unter großer Theilnehmung der katholischen Westfalen, jedoch ohne jede staatsfeindliche Demonstration beigesetzt.

Die österreichische Ministerkrise ist verjagt. Weil nämlich Niemand wußte, was zu thun, wenn jetzt das Cabinet abträte, sind die Herren auf's Land gegangen, lassen dieweilen die Geheimräthe die Geschäfte führen und warten ab.

In Frankreich ist auch nicht viel passiert. Das Wichtigste ist, daß die Regierung der Kammer die Vorlage eines Gezeigentwurfs, betreffend die Justizorganisation demnächst vorlegen wird.

Die russischen Nihilisten scheinen als das beste Mittel zum Zweck das Brandstiften zu betrachten. Diesmal haben sie sich sogar an die zweite Hauptstadt des russischen Reichs, Moskau, gewagt. Es wurde nämlich zum 17. d. für Moskau durch anonyme, in den Gassen verstreut gesunde Briefe ein „weiter“ großer Brand „prophezeit“. Die Prophezeiung traf in der That ein, indem in der Nacht auf den 17. d. M. eine Feuersbrunst ausbrach und vier Häuser vernichtete. Leider aber blieb es nicht bei diesem Brande allein. Um 1 Uhr Mittags sah man plötzlich an dem Feuerturm rothe Feuerfahnen flattern, worauf auch die Sturmglocken zu läuten begannen. Zur allgemeinen Bestürzung ersah man bald, daß der Kreml, das Garenzschloß, welches man Napoleon I. über dem Kopfe anzündete, selbst brannte. Bald umfingen die Flammen auch die benachbarten Gebäude des Kreml und die Gefahr stieg auf das Höchste, denn der Kreml macht beinahe die ganze innere Stadt aus. Glücklicherweise gelang es jedoch, den schrecklichen Brand zu localisiren und in einigen Stunden gänzlich zu dämpfen. Der durch diesen Brand im Kreml angerichtete Schaden ist ob sehr groß. — Der Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgomyrow hat seine große Gewalt auch diese den Halsabschneidern fühlen lassen. Am 12. d. wurden sämtliche Pfandleiber und Rückkaufschische Händler, sowie notorische Wucherer, im Ganzen 278, aus Moskau ausgewiesen. So schnell werden wir diese Landplage bei uns nicht los.

Die Engländer sind endlich in die glückliche Lage gekommen, den Zulufassern die erhaltenden Schläge mit Jinsen zurückzugeben. König Getewayo hatte ihre Friedensanerbietungen nicht angenommen, weil sie etwas viel von ihm verlangten. Darauf rückte am 3. d. der englische General Chelmsford gegen die Kaffern aus und es gelang ihm, ihnen eine tüchtige Niederlage beizubringen. Die Einzelheiten dieser, wie es scheint, entscheidenden Schlacht, ersieht der Leser aus einem besondern Artikel dieser Nummer.

Das neue italienische Ministerium ist mit den Kammern besser fertig geworden, als man anfanglich vermuthen mußte. Man hat ihm das Gesetz betreffend die Aufhebung der Maßsteuer für die niederen Getreidesorten genehmigt und das ist vorläufig viel.



hierdurch an, bei  
letten  
he Seiten haben  
reihen der Waare  
straße Nr. 1  
macherm  
lle.  
Nr. 3  
u sprech  
Preib.  
Havana Cigarren  
ca. 300  
N. Mecklenburg  
5000  
zur Börs  
nd Löwen  
Restaurat  
nabend Schloß  
Fleisch, Mehl  
dazu lobet  
arten.  
Garten  
mbaus.  
7 Uhr ab  
Abhachen-Aus  
ssia.  
en 27. Juli  
e in Weid  
en werden  
Der  
Fonn abge  
Färberei von  
mlung in  
Juli 1878  
Hilf der  
185 201  
207—210  
183 201  
187 201  
185 201  
185 201  
185 201  
185 201